Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 32

Artikel: Zweckmoralität
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449183

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sommer

Die weißen Dämchen, tralala,
Tun jedermann ermuntern:
Die eine kommt aus Sumatra,
Und die von Zürich-Sluntern.

Doch jede denkt: „Der Schuh, Herr Jeh!"
Und blinzelt von der Seite;
Der einen geht er in die Höh',
Der andern in die Breite.

Die eine riecht nach Patschuli,
Und die nach Tran-Sirup;
Die eine hat's vom Jelmoli,
Und die vom Laaseklub.

Und Wandervögel ratscheln stumm
Und schwärmen für das sparen
Und für das Aluminium
Mit ungekämmten Haaren.

Und Pflanzenfresser sieht man auch,
Das Haar in langen Strähnen,
Am Lichte sonnen sie den Bauch,
Den sie zu haben wähnen.

Den größern hat der Bürokrat,
Der liegt jetzt in Vakanzen
Auf seinem Bauch in Schinznach-Bad;
Sonst liegt er auf dem Kanzen.

Pasquino

Stengel

In dem Fall Stengel hat die „Friedenszeitschrift" „„Menschheit"" eine unrühmliche Rolle gespielt.

Ja, die objektiven Heuchler,
Diese Lügner ohne Fehl,
Diese Mucker, diese Meuchler
Mahlen uns ein bitteres Mehl.

Wird die Menschheit denn veredelt,
Wenn „sowas" für Wahrheit sicht.
Prächtig war es eingefädelt —
Maske! Kunter vom Gesicht!

Aus dem Stamm schnitzt man den Stengel,
Aus dem Stengel ward ein Span.
Irgend so ein Lügenbengel
Zündet Reisig damit an,

Feuer fängt das erste Brennscheit,
Bald der Scheiterhaufen glüht,
Und im Namen gar der Menschheit
Wird der Heizer noch bemüht.

Wen man durch die Glut gezogen,
Bleibt den Menschheitsfreunden gleich!
Wenn nur rot der Lügenbogen
Sunken trieb von Reich zu Reich ...

Schweizer! Handeln so denn Schweizer?
Wird uns da aus Scham nicht heiß?
Diese Scheiterhaufenheizer
Werden vor der Flamme weiß ...

Lieber — brennen als vermodern!
Trollt euch mit gekniff'nem Schwanz!
Wenn die hellen Flammen lodern
Steht die „Menschheit" da im Glanz ...

Ulrich von Hutten

Zeiten

Nichts so kalt und tot und trist
Als was gestern gewesen ist.
Vorvorgestrig's wieder neu
Und Urält'stes immer treu.
Was da ewig lang verflossen,
Wird als allerneust genossen.

Fk.

Sommer

Still senkt der Sommer seine schweren Flügel,
die tragen hellen, goldverbrämten Rand.
Er tastet über wallend rote Hügel
und zündet drauf den Feuerblumenbrand.

Er fährt in niedern Wanderwolkenwagen,
die schleichen müde in der gläsern Luft.
Und bringt, von seiner dunkeln Glut getragen,
den schweren, wundersüßen Rosenduft.

Bis alle Erde, von der Lust genossen,
in Schlaf und Traum und Grabesruhe fällt.
Dann ist das Meer der Sonne ausgegossen...

In letzten Lichtern zuckt es auf der Welt.
Und bald ist rings um uns die starre Nacht,
darin allein mein traurig Herze wacht.

Walter Menzi

Zweckmoralität

Moral ist eine gute Decke.
Führt einer Gott und Menschlichkeit stets frisch im [Munde,
Fragt sich nur noch, was wohl dahinter stecke:
Ein flotter Schuft und schlauer Teufelskunde!

Fk.

Die Statue

Es steht am New-Yorker Hafen
Die Freiheit, gewaltig und hehr.
Sie hält in der Rechten die Fackel,
Die leuchtet weit übers Meer.

Die Freiheit, ein mächtiger Leuchtturm,
Stolz steht sie und kerzengerad.
Ob rings die Stürme auch brausen,
Sie weist uns den richtigen Pfad.

Doch wehe, was muß ich vernehmen:
Die gute Statue ward alt.
Die Wogen zerbröckeln den Sockel
Und bald verliert sie den Halt.

Und gibt man ihr nicht ein Paar Krücken,
Dann fällt ihr das Stehen zu schwer,
Und eines Tages, zerbröckelt,
Purzelt die Freiheit ins Meer.

Dr. Faust

Schweizerisches

Großes Aufsehen erregt zurzeit die geplante Reform des schweizerischen Konsulatswesens. Man will eine Konsulatsschule gründen, um Konsulatsbeamte heranzubilden, die von dem, was sie zu tun haben, etwas verstehen.

Wer wundert sich nun noch? Beamte, die von ihrem Amt etwas verstehen. Auf so einen ausgefallenen Gedanken kann man aber auch nur bei uns kommen.

* * *

Da sorgen wir uns Tag für Tag um die Kohlenfrage. Wozu? Wenn der Krieg im Winter aus sein wird, werden wir Kohlen genug haben. Wenn er weiter dauert, werden uns die Kriegführenden schon — einheizen.

* * *

Wir haben in der Schweiz Kupferbergwerke. Wenn wir das bisher nicht gewußt haben, lag es lediglich daran, daß sie nicht betrieben wurden. Warum nicht betrieben? Weil sie kein Kupfer hergaben. Jetzt aber gibt es sozusagen kein Kupfer mehr. Schweizerische Logik sagt sich nun: Wenn wir von außerhalb kein Kupfer kriegen, ist das unangenehm. Das können wir drinnen auch haben. — Infolgedessen werden die Bergwerke, die schon früher kein Kupfer hergaben, wieder in Funktion gesetzt.

ms.

Restaurant Peuplemaison Zürich 4

Suppen:
Oxtail à la Küng
Platten-Tränke à la maître d'boutique

Abendplatten:
Seidel tortu à l'Apache
Gefüllte Pflügerhaxen à la Charatischlappsky
Langue Greulich
Sauce Anti-Gritli
Sigg hache à l'Abattoir
Grimm garni à la Bloch

Divers:
Fraction fondue à la Marchand
Cochonneries politiques frisées

Getränke:
Champagne bourgeois
Rheinauer
Kienthaler Bätzwasser
Die Geranten: Fratelli Stradalunga.

Herr Seusi: Aehä! Jetz gaht's meini Ihrem Tresörli doch ämal an Chrage, wenn Sie scho allewil gmeint händ, ich phantasieri nu.

Frau Stadtrichter: Isch mr ietz na ase. D' Hundstage sind Ehne allweg wieder in Chopf wie giwohnt.

Herr Seusi: Jä, händ Sie 's dänn nüd gläse, was s' im Volkshus usse gsait händ? Wenn dr Anke nüd hantli abschlög und Serbila nüd ämal länger werdid, so chömid s' ämal persönli in Paradiplatz ie choge Chellergschäft machen in Banken ine.

Frau Stadtrichter: Wenn's na ä chli heißer wirt, mueß mr Sie ufs Is tue, sust chunt Ehne na 's Wasser z'füden im Chopf inne und säb chunt Ehne.

Herr Seusi: Ja nu, Sie werded's dänn scho gseh, wenn s' äne dure chönd vo dr Bank her und Ihrni Obligationen uf em Huet obe händ wie Seschartle.

Frau Stadtrichter: Zerst müend s' de Schlüssel ha und dänn ist de Portier ä na da, die die —

Herr Seusi: Däsäb schlönd s' däbock und wenn s' die Heiligtümer nüd ufbringed mit Hebisen und Handgranate, so nehmed s' die Tresör under berlinerisches und russisches Schnorretrummefür bis s' murb sind.

Frau Stadtrichter: Sie sellid mira, d' Bank ist mr guet gnueg dafür.

Herr Seusi: Guet gnueg ist nüd schlecht! Wenn sie sie gschlissen und erluset händ bis uf d' Speuztrucke. Schriebed Sie die Santine nu ab, d' Bank wird hie wie her säge, es sei höheri Gwalt.

Frau Stadtrichter: So, höcheri Gwalt im Cheller une! I hä gmeint, diesäb chöm vom Himmel oben abe.

Herr Seusi: Jä, es git halt zwo; das gaht die underirdisch a, wo 's mit de große Gelthüfe z'tue hät, das ist dem Tüfel sis Ressort, dä hät so wie so sir Lebtig d'Vorhand gha vor em Herrgott.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.